

Freundlichkeit und Güte ... ist die Frucht des Geistes

Freundlichkeit und Güte werden als überragende menschliche Eigenschaften geschätzt. Es ist interessant, dass sie auch unter den neun Geistesfrüchten in Galater 5,22-23 genannt werden: „Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit“ (Rev. Elberfelder).

Die beiden Begriffe, die hier als Freundlichkeit (griechisch *chrêstotês*) und Güte (griechisch *agathôsynê*) übersetzt sind, unterscheiden sich in ihrer Bedeutung nur geringfügig voneinander. Gelegent-

lich wird sogar bei einigen deutschen Bibelübersetzungen das Wort *chrêstotês* mit „Güte“ übersetzt. Wo liegt nun der Unterschied und was bedeuten diese beiden Eigenschaften? Das soll im Folgenden genauer untersucht werden.

Die Freundlichkeit Gottes

Das griechische Wort *chrêstotês* kommt an acht weiteren neutestamentlichen Stellen vor, wenn man das alttestamentliche Zitat aus Psalm 14,3 in Römer 3,12 nicht mitzählt. Die Eigenschaft wird sowohl auf Gott bezogen als auch auf Menschen. In Römer 2,4 steht die Freundlichkeit („Gütigkeit“) als Eigenschaft Gottes in direktem Zusammenhang mit Gottes Geduld und Langmut, bzw.

seiner Nachsicht und Ausdauer. Gottes Freundlichkeit führt dazu, dass der sündige Mensch umkehrt und sich ihm zuwendet.

In Römer 11,22 kommt das Wort dreimal vor. Gottes Freundlichkeit steht hier im Kontrast zu seiner Strenge. Paulus wendet sich in Römer 11 an die Heidenchristen in Rom und warnt sie davor, überheblich auf diejenigen Juden herabzuschauen, die Christus ablehnen. Er erinnert sie daran, dass Gott ihnen in Freundlichkeit begegnet, solange sie sich von seiner Freundlichkeit abhängig wissen, dass er aber denen in Strenge begegnet, die ungläubig sind. Die Freundlichkeit Gottes bedeutet hier, dass Menschen aufgrund ihres Glaubens angenommen sind. Strenge dagegen bedeutet, dass sie von der Erlösung ausgeschlossen sind, wenn sie nicht glauben.

In Epheser 2,7 wird die Freundlichkeit Gottes als Ausdruck seiner Gnade bezeichnet. Die Errettung vom geist-

:DENKEN

Freundlichkeit und Güte

lichen Tod durch Jesus Christus ist ein freies Geschenk. Indem Gott dieses unverdiente Geschenk macht, wird seine Freundlichkeit sichtbar.

Schließlich wird in Titus 3,4 die Freundlichkeit Gottes zusammen mit seiner Menschenliebe genannt, die zur Rettung der Gläubigen führt. Seine Rettung basiert nicht auf menschlichen Taten, sondern auf seiner Barmherzigkeit.

Die Freundlichkeit Gottes ist also seine liebevolle Zugewandtheit zum Menschen, dessen Gemeinschaft er sucht. Weil Gott freundlich ist, hat er Jesus gesandt, am Kreuz sterben lassen und auferweckt, damit die durch Sünde zerstörte Beziehung zwischen Mensch und Gott wiederhergestellt würde.

Menschliche Freundlichkeit

Was bedeutet nun Freundlichkeit als menschliche Eigenschaft? In 2. Korinther 6,6 zählt Paulus auf, wie er sich als Diener Gottes verhalten hat. In dieser Aufzählung sind Langmut und Freundlichkeit nebeneinander genannt. Die Parallele zu Römer 2,4 fällt auf, wo diese beiden Eigenschaften in Bezug auf Gott ebenfalls zusammen auftauchen. Auch in Galater 5,22 stehen diese beiden menschlichen Eigenschaften als Geistesfrüchte direkt nebeneinander. In Kolosser 3,12 schließlich wird die menschliche Freundlichkeit mit herzlichem Erbarmen, Demut, Milde und Langmut zusammen genannt. Jedes Mal also

steht die menschliche Freundlichkeit im Zusammenhang mit Langmut bzw. Ausdauer. Freundlichkeit als menschliche Eigenschaft ist also ebenfalls eine liebevolle Haltung dem (Mit-)Menschen gegenüber. Freundlichkeit ist die wohlwollende Zugewandtheit zum Nächsten.

Güte

Der Begriff *agathôsynê* kommt im Neuen Testament außer in Galater 5,22 nur dreimal vor und wird dort ausschließlich als menschliche Eigenschaft genannt.

Den römischen Christen bezeugt Paulus, dass sie „voller Güte“ seien, „erfüllt mit aller Erkenntnis, fähig, auch einander zu ermahnen“ (Römer 15,14). Hier wird also Güte erläutert als eine Eigenschaft, die Erkenntnis und Fähigkeit zum Ermahnen oder Zurechtweisen beinhaltet. Wer andere zurechtweisen will, der muss wissen, was richtig und falsch ist, der muss Erkenntnis haben. Güte bezeichnet hier also die ethisch und moralisch einwandfreie innere Haltung eines Menschen.

In Epheser 5,9 benutzt Paulus das Bild vom Licht für den Herrschaftsbereich Gottes. Christen leben in diesem Licht, und „die Frucht des Lichts besteht in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“. Wie in Galater 5,22 wird auch hier Güte als eine Frucht bezeichnet. Güte wird hier neben Gerechtigkeit und Wahrheit genannt. Gerechtigkeit bezeichnet ein Verhalten, das dem Willen Gottes entspricht.

Wahrheit kann auch als Wahrhaftigkeit übersetzt werden. Auch hier bezeichnet Güte also eine aufrichtige Haltung, die Gottes Willen entspricht.

Für die Thessalonicher betet Paulus, dass Gott bei ihnen „alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende“ (2. Thessalonicher 1,11). Das „Wohlgefallen an der Güte“ ist die innere Haltung, die im „Werk des Glaubens“ ihren Ausdruck findet. Güte bezeichnet also eine innere Einstellung, die dem Willen Gottes entspricht.

Obwohl sie sehr eng mit Freundlichkeit verbunden ist, haben die beiden Eigenschaften doch im Neuen Testament unterschiedliche Nuancen. Wie kommt es dann, dass in deutschen Bibelübersetzungen scheinbar diese Unterscheidung verloren geht, indem *chrêstotês* oft als Güte übersetzt wird? Das liegt daran, dass im Deutschen das Wort Güte beides meinen kann. Einerseits bezeichnen wir mit Güte das „Gutsein“ (vgl. die Begriffe „Gütesiegel“ oder „Güteklasse“), andererseits bezeichnen wir mit Güte das „Gütigsein“.

Frucht des Geistes

Es stellt sich die Frage, wie Freundlichkeit und Güte im Leben eines Christen entstehen. Können und sollen wir uns diese Eigenschaften selbst aneignen? Paulus bezeichnet Freundlichkeit und Güte als „Frucht“ des Geistes. Hier wird ein Bild gebraucht, das auch an anderen Stellen im Neuen Testament vorkommt.

Der Täufer Johannes fordert seine Zuhörer auf, Frucht zu bringen, die ihre Umkehr zu Gott nach außen zeigt. Er warnt davor, dass Bäume ohne Früchte gefällt und verbrannt werden (Matthäus 3,8-10). Falsche Propheten werden an ihren schlechten Früchten erkannt, weil nur gute Bäume gute Früchte tragen können (7,16-20). Mit demselben Bild vom Baum und der Frucht warnt Jesus die Pharisäer, indem er ihre falschen Motive entlarvt (12,33-37). Jesus bezeichnet sich selbst als Weinstock und seine Jünger als Reben. Nur in der engen Verbindung mit ihm kann viel Frucht entstehen (Johannes 15,5).

Dies sind nur einige Beispiele für den bildhaften Ausdruck „Frucht“. Allgemein lässt sich sagen: Frucht ist das äußere Sichtbarwerden dessen, was innen drin ist. Wenn in Galater 5,22 Freundlichkeit und Güte als Frucht des Heiligen Geistes bezeichnet werden,

dann bedeutet dies: Die Anwesenheit und das Wirken des Heiligen Geistes im Leben eines Menschen werden unter anderem durch Freundlichkeit und Güte für jeden sichtbar. Gott selbst bringt durch seinen Geist diese Eigenschaften in uns hervor, die unserer menschlichen Natur so fremd sind. Das geschieht nicht plötzlich, sondern in einem lebenslangen Wachstumsprozess, der immer mehr zur geistlichen Reife führt. Nur in der engen Verbindung zu Jesus werden diese Früchte wachsen.

Bemerkenswert in Galater 5,22 ist noch das kleine Wörtchen „aber“. Die Geistesfrucht steht nämlich im deutlichen Kontrast zu dem, was der Mensch mit seinen eigenen Fähigkeiten, losgelöst von Gott, produzieren kann: den „Werken des Fleisches“ (5,19-21). Wenn wir versuchen, Freundlichkeit und Güte aus uns heraus zu „machen“, dann stehen egoistische Motive dahinter, die sich in egoistischen und zerstörerischen Früchten äußern.

Aber obwohl allein der Heilige Geist Freundlichkeit und Güte als seine Früchte in unserem Leben hervorbringen kann, liegt doch auch ein Teil der Verantwortung bei uns. Wir sind herausgefordert, ihm Raum in unserem Leben zu geben, damit er sich in uns entfalten kann. Wir sind herausgefordert, uns immer wieder neu seinem Einfluss auszuliefern und ihm die uneingeschränkte Herrschaft zu überlassen. Wenn wir das tun, dann werden andere seine Früchte an uns wachsen sehen.

Manuel Lüling



Manuel Lüling ist Gemeindefereferent in der Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Wiedenest.



Afrika braucht Gott

Offene Türen für Bibeln in Afrika

Das Motto für das Jahresprojekt 2010 der BIBELHILFE e.V., das während der diesjährigen Sitzung der Mitgliederversammlung der BIBELHILFE e.V. beschlossen wurde (vgl. Perspektive 1-2010, S. 33), erfuhr mittlerweile durch einen Artikel aus der Times, der uns zugänglich gemacht wurde, einen neuen, verstärkenden Aspekt.

„Als Atheist glaube ich wirklich, dass Afrika Gott braucht. - Missionare, nicht Hilfsgelder, sind die Lösung für Afrikas größtes Problem“, schreibt der Autor Matthew Parris (The Times [UK Newspaper], 27. Dezember 2008 [www.timesonline.co.uk/tol/comment/columnists/matthew_parris/article5400568.ece]).

Dann heißt es weiter: „Ich habe bisher gewöhnlich diese Wahrheit zu umgehen versucht, indem ich - wo es möglich war - der praktischen Arbeit der Missionskirchen in Afrika meinen Beifall ausdrückte. Es ist ein Jammer, so sagte ich, dass das Seelenheil ein Teil dieses Pakets ist, aber schwarze und weiße Christen, die in Afrika arbeiten, heilen die Kranken, lehren die Leute lesen und schreiben; und nur ein Säkularist der härtesten Sorte kann sich ein Missionshospital oder eine Schule ansehen und dann sagen, die Welt wäre besser ohne sie. Ich würde insoweit zugestehen, wenn denn nun der Glaube notwendig ist, um die Missionare zum Helfen zu motivieren, na ja, dann gut: Aber was zählt, ist die Hilfe, nicht der Glaube.“

Aber das entspricht nicht den Fakten. Glaube bewirkt mehr, als nur den Missionar zu motivieren; er wird auch auf seine Schäfchen übertragen. Das ist der Effekt, der so immens viel ausmacht, und an dessen Beobachtung ich einfach nicht vorbei komme.

Also, zuerst einmal die Beobachtung. Wir hatten Freunde, die Missionare waren, und als Kind war ich oft bei ihnen; ich hielt mich, zusammen mit meinem Bruder, auch oft in einem traditionellen afrikanischen Dorf auf dem Land auf. In der Stadt hatten wir Afrikaner, die für uns arbeiteten, und die sich bekehrten und überzeugte Gläubige waren. Die Christen waren immer anders. Keineswegs wirkten diese Bekehrten irgendwie eingeschüchtert oder eingeengt, sondern ihr Glaube schien sie vielmehr befreit und entspannt zu haben. Da war eine Lebhaftigkeit, eine Neugier, ein Engagement für die Welt - eine Geradlinigkeit in ihrem Umgang mit anderen -, die im traditionellen afrikanischen Leben zu fehlen schienen. Sie standen aufrecht da ...“ Dann zieht er am Schluss das Fazit: „Diejenigen, die möchten, dass Afrika im globalen Wettbewerb des 21. Jahrhunderts mithalten kann, sollten sich nicht selbst zu Narren machen und annehmen, dass die Bereitstellung von Material oder sogar von Knowhow, das mit dem einher geht, was wir Entwicklung nennen, eine Veränderung auslösen werden. Ein ganzes Glaubenssystem muss zuerst ersetzt werden.“

Und ich fürchte, es muss von einem anderen ersetzt werden. Wenn man aus der afrikanischen Gleichung die christliche Evangelisation herausnimmt, wird man wohl den Kontinent einer bössartigen Verbindung von Nike, dem Zauberdoktor, dem Mobiltelefon und der Machete ausliefern.“

Matthew Parris liefert hier einen neutralen Nachweis, dass das Thema der Abendveranstaltung der BIBELHILFE: „Die Bibel und ihr Einfluss auf Mensch und Bildung“ sich wirklich auf Fakten stützt.

Zunächst zeigte Karl-Heinz Vanheiden, Bibellehrer und Bibelübersetzer, den Einfluss der Bibel auf die Entwicklung des Menschen auf: „Die Bibel ‚entwickelt‘ den Menschen, um ihn dann zu entwickeln.“ Mit diesem Wortspiel verdeutlichte er, dass der Mensch in der Begegnung mit der Bibel alle seine Hüllen und Verkleidungen verliert - „entwickelt“ wird -, um sich im Lichte Gottes als Sünder zu erkennen. Anschließend hilft die Bibel ihm, sich durch Buße und Hinwendung zu Gott zu einem Menschen zu entwickeln, wie Gott ihn sich vorstellt.

Schulamtsdirektor Jürgen Thielmann wies in seinem Vortrag „Der Einfluss der Bibel auf das deutsche Bildungswesen“ nach, dass die Bibel zunächst seit Martin Luther Ausgangspunkt der Bildung (Sprachentwicklung, Ethik u.a.) war. Sie hat zwar über die Zeit der Aufklärung bis heute in die Moderne Einfluss verloren, er ist aber immer noch spürbar. Vor allem Christen als Lehrer haben auch heute noch die Möglichkeit, die Bibel durch ihren Einsatz im (Religions-)Unterricht und ihr persönliches Zeugnis Einfluss behalten zu lassen. Auch indirekt kommen biblische Werte durch Mitarbeit in Schulgremien immer wieder zum Tragen.

Drei Missionswerke (Werner Kloos für „OFFENE TÜREN“ in Uganda, Helmut Gräf für FORUM WIEDE-NEST in Tansania und Burkhard Glasow für „DIGUNA“ in Kenia) machten in Kurzbeiträgen zum Thema „Die Bibel für afrikanische Schulen“ eindrucksvoll darauf aufmerksam, welche Chancen und Möglichkeiten sich in Afrika bieten, um das Jahresprojekt 2010 „Kinderbibeln für Afrika“ zu einem Erfolg werden zu lassen. In allen Ländern besteht Offenheit und ein Hunger nach Bildung, sodass wir im Bilde „Offene Türen“ einrennen, wenn wir dieses Projekt forcieren. Und wenn man dann die Beobachtungen von Matthew Parris berücksichtigt, sollten sich wirklich möglichst viele Gemeinden und Einzelspender bereitfinden, das Projekt zu unterstützen. Der Bedarf geht nach Aussagen der Missionsvertreter in die Zehntausende.

Spenden können auf das Konto „BIBELHILFE“ bei der Commerzbank Wuppertal, Kto.-Nr. 2805075, BLZ 330 400 01 überwiesen werden. Da der Verein BIBELHILFE gemeinnützig ist, können Spendenquittungen ausgestellt werden.

Bernd Hüsken